

Spezielle Herabsetzungen in Anzügen, Mänteln und Pelzen.

Wooltex Mäntel

\$22.50, \$27.50, \$30.00, \$35.00, \$38.50 und \$40.00 Werthe herabgesetzt auf

\$18.50

\$15.00 bis \$21.50 Werthe herabgesetzt auf

\$13.50

Kurze Jacken, Winter-Schmuck, \$12.50 bis \$18.50 Werthe, herabgesetzt auf

\$2.98

Eine Partie von Mädchen-Mänteln, Alter 4 bis 18 Jahre, gute, warme modische Mäntel, früherer Verkaufspreis \$4.00 bis \$12.50, herabgesetzt auf

98c

Wooltex Anzüge

\$25.00 bis \$37.50 Werthe herabgesetzt auf

\$22.50

\$18.50 bis \$22.50 Werthe herabgesetzt auf

16.50

Alle Kindermäntel ein Viertel Rabatt, einschließlich Beaufin und die letzten Neuheiten.

Pelze herabgesetzt — Voss, Kruse, Halskragen und Halsstücke an allen ein Viertel Rabatt. Rock-Spezial — Mit jedem Boile-Rock verschicken wir einen hochklassigen Taffeta-Unterrock, schwarz oder farbig.

Große Partie von leinenen Dolties, Scarfs und Centerpieces zu ein Viertel Rabatt.

Waists

Am Samstag werden wir eine große Partie des Allerneuesten in N. & Taffeta Waists mit langen Ärmeln zum Verkauf bieten. Diese sind sehr angelehnt und sind reguläre \$4.50 Werthe, zum Verkauf Samstag zu

2.98

H. H. Glover Co.

Mme. Marie Sylvester

Das mythische Wunder, die anerkannte Königin der Handelekunst und Wahrsagerei



Ist auf kurze Zeit in der Stadt. Sie liest Euer Leben von der Wiege bis zum Grabe ohne eine Frage an Euch zu stellen. Kennt Euch Euren Herzensliebsten und wen Ihr heirathen werdet, auch die Freunde. Theilt Euch mit, wo verlorene Aereikel zu finden, wie Geschäftsspekulationen verlaufen werden, etc. Lesungen absolut Diskretionsfache.

Stunden 10 Vormittags bis 01 Nachmittags.

315 1/2 West dritte Straße

Telephon 569.

Ueber der Miller-O'Gorman Möbelhandlung

zu thun. Da jet der Wehger mit seinen Freunden gekommen, und es sei ein Lynchgericht eingesetzt worden, das den Mann zum Verlust seiner Augen verurtheilt habe.

Noch schlimmer ging es vor einiger Zeit nicht weit von Amoy einem übel berüchtigten Bauernsohn. Jedermann wußte, daß der Mann vom Diebstahl lebte, aber trotz aller Wachsamkeit gelang es nicht, ihn zu ertappen. Hier war über Nacht die Gerte von einem Ader verschwunden, dort war die reife Frucht von ein paar Obstbäumen gestohlen, anderwärts fehlte ein halbes Duzend Enten und Hühner. Endlich gelang es eines Nachts einem Bauer, den Kerl zu überfallen, als er ihm eine Kuh aus dem Stalle treiben wollte. Er überwältigte und fesselte ihn und rief am nächsten Tage die Gemeinde zusammen, um über ihn zu Gericht zu sitzen. Das Urtheil lautete, der eigene Vater habe den nichtsnutzigen Dorfgenossen lebendig zu begraben. Trotz aller Bitten und anfänglicher Weigerung blieb dem alten Bauer nichts übrig; er mußte zum Spaten greifen, in Gegenwart der ganzen Gemeinde vor seiner Hütte ein Grab schaufeln, dem Sohn einen schweren Stein um den Hals binden, ihn in die Grube stoßen und dann das Grab wieder zuwerfen.

Das sind Zustände, für die dem Westländer jedes Verständniß abgeht. Die Rechtsauffassungen des weißen und des gelben Mannes gehen eben so weit auseinander, daß es vergeblich Liebesmüh scheint, für beide eine Grundblase zu schaffen, auf der eine Einigung erzielt wird.

In englischen Armenhäusern.

Verständliche Vortheile und Mißbrauch des öffentlichen Wohlthätigkeit.

Ein Londoner Berichterstatter schreibt:

Es lohnt sich, im reichen England arm zu sein, wenn man nur den Muth hat, eingestehen, daß man arm ist. Freilich gibt es Hunderte, die diesen Muth nicht bejahen und daher Hungers sterben. Thatsache ist, daß jährlich in London allein etwa 40 Personen verhungern, da ihnen das Stück Brot fehlt, das der Nachbar gern abließe, wüßte er nur, daß neben seiner Thür ein Christ, ein Mitmensch dessen bedarf. Der Nachbar verhungert also, und er hätte doch im Luxus leben können, hätte er sich nur überwinden können, sich der öffentlichen Wohlthätigkeit anzuvertrauen. Wie gut man es als Armer in London im Armenhause hat, davon einige Beispiele.

Hammermith, London, hat seinen Armen einen Palast gebaut, dessen Thurm allein £1000 (£1 = 20 Schilling = \$4.86) gekostet hat. Das ganze Gebäude, das zur Aufnahme der Armersten der Armen bestimmt, annähernd £200,000 gekostet hat, darf nicht wunder nehmen. Im Erdgeschoss dieses Armenhauses wurden allein 3300 Fuß bemaltes Glas für die Fenster verbraucht, zu 4 Schilling der Fuß. Der Baumeister gab zu, daß im Hotel Cecil, im Savoy-Hotel, wo die amerikanischen Milliardäre einkehren, nichts Besseres zu finden sei. Uebrigens muß das Essen, das diese Armen genießen, recht betörendlich sein, sagte doch ein Polizist vor einem parlamentarischen Ausschuss aus, er habe dort nur das beste Fleisch auftragen sehen, Fleisch, das er selbst sich nicht leisten könne.

Es wäre merkwürdig, wenn manche Menschen eine solche Gelegenheit, fröhlich ihr Dasein auf Kosten des Steuerzahlers zu fristen, vorübergehen ließen. So ereignet es sich denn auch zuweilen, daß sich Inoffizien des Armenhauses als begüterte Leute entpuppen, die, anstatt von den Steuern zu zahlen, diese vermehren helfen sollten. Im Fulham-Armenhause, London, entdeckte man einen sogenannten Armer, der 20 Jahre lang ein gemächliches Dasein in dieser friedlichen Stätte zugebracht und all diese Jahre die Zinsen von £1500 Konfols bezogen hatte. Stanton, so hieß der Edle, war seines Reichthums Anstreicher gewesen und hatte sich mit obigen Kapital in's Armenhaus zurückgezogen, um dort als „Gentleman“, d. h. ohne zu arbeiten, dem jüngsten Tage entgegen zu trümen. Aber das jüngste Gericht ereilte ihn vor dem jüngsten Tage. Er hatte am Vierteljahrsabschluss, wie gewöhnlich, seine Dividenden von der „alten Dame“ in Threadneedle Street, der Bank of England, bezogen, betrat sich und plauderte im Rausch sein Geheimniß aus. Nun mußte er den Lebensunterhalt der verflorenen 20 Jahre nachbezahlen.

Ein anderer Herr dieser Art beglückte 17 Jahre hindurch das Armenhaus des hochschulberühmten Eton mit seiner Gegenwart. Eines Tages, es war am Abende nach dem vornehmen Ascot-Rennen, das der jetzige König regelmäßig seit 30 Jahren besucht, fand der Aufseher des Armenhauses £2 10 Schilling in der Tasche dieses Armen, der den ganzen Tag über Urlaub gehabt hatte, um seine Verwandten zu besuchen. Der Mann war nämlich vom Armenhaus zu einer Wirthschaft gegangen, wo er guter Kunde seit Jahren gewesen, hatte hier seine Kleidung gemischt, war dann als schneidiger Kavaliere zu den Rennen gegangen, ebenso wie Seine Britische Majestät, und hatte seine £5 auf sein „Fancy“ so gut wie irgenbeimer aus dem hochfeinen Pall Mall oder Piccadilly geleht. Auch ihm wurde das Handweck geleht.

Holland großt.

Die Aufnahme Castro's in Berlin die Ursache.

Drohung der Zeitungen.

Präsident von Venezuela scheint friedlich geneigt zu sein. — Wächte die zwischen Frankreich und seinem Lande schwebenden Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreiten. — Neunkündiger Arbeitstag für Grubenarbeiter in England vom 1. Juli 1909. — Ein kaiserliches Edikt in China bekannt gegeben. — Früherer Geheimpolizist in Portugal unter schwerem Verdacht in Haft.

Im Haag, 19. Dec. In hiesigen Regierungskreisen hat es zum mindesten sehr unangenehm berührt, daß Castro, der Präsident von Venezuela, in der deutschen Reichshauptstadt so freundlich empfangen und aufmerksam behandelt wurde. Hiesige Zeitungen ergehen sich täglich in langen Erörterungen und erklären ganz offen, das Benehmen der deutschen Regierung Castro gegenüber lasse beinahe darauf schließen, daß Deutschland die Absicht habe, Holland der franco-belgischen „Entente cordiale“ entgegen zu treten. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß es mit Castro's Herrschaft und Ansehen in Venezuela allmählich zu Ende geht.

Berlin, 19. Dec. Präsident Castro von Venezuela, der augenblicklich hier weilte, ermüdete gestern einen der Herren von seinem Gefolge, der in seiner Heimath eine hohe politische Stellung bekleidet, die folgende Erklärung offiziell bekannt zu geben: „Es wäre gewiß nicht schwierig, eine Einigung zwischen Frankreich und Venezuela herbeizuführen, wenn die zwischen den Regierungen der beiden Länder schwebenden Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreitet werden würden. Dieses ist das beste und wirksamste Mittel, Controversen zu erledigen, wenn alle anderen sich als erfolglos erwiesen haben.“ Gestern hielt Castro mit dem berühmten Spezialisten, Prof. Dr. Israel, eine längere Beratung und wurde von diesem aufgefordert, sich so ruhig wie möglich zu verhalten. Präsident Castro blieb deshalb den ganzen Tag in seinem Hotel und nahm sogar die Maßnahmen in seinen Privatgemächern ein.

London, 19. Dec. Die Bill, die ursprünglich festsetzte, daß in Kohlenzechen ein achtstündiger Arbeitstag festgesetzt werde und dann dahin amendirt wurde, daß nicht acht sondern neuen Stunden einen gesetzlichen Arbeitstag in Kohlenzechen ausmachen sollen, wurde in dieser Form heute Vormittag in der Sitzung des Hauses der Peers angenommen. Sie tritt vom 1. Juli 1909 als Gesetz in Kraft.

Peking, China, 19. Dec. Nach einem heute bekannt gegebenen kaiserlichen Edikt werden zweiunddreißig Prinzen und hohen Staatsbeamten besonders hohe Ehren zugestanden. Dieses ist das erste Edikt, das das Amtssiegel des Prinzregenten und die Unterschriften sämtlicher Mitglieder des großen Rathes trägt.

Lissabon, Portugal, 19. Dec. Eine hiesige Zeitung meldet in ihrer heutigen Ausgabe, daß ein früherer Geheimpolizist unter dem Verdacht, an der Mordverschwörung gegen König Carlos und den Kronprinzen Luis theilhaftig gewesen zu sein, verhaftet worden ist. Nach seiner Verhaftung soll der frühere Geheime einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht haben. Dann soll er der Polizei ein Geständniß abgelegt und erklärt haben, daß er bereits im December letzten Jahres bestimmt worden sei, den König zu erschießen, den Auftrag aber nicht habe ausführen können, weil der König an der Stelle, wo der Mord ausgeführt werden sollte, zu schnell vorbeigefahren sei.

Wieder in Havana.

Gouverneur Magoon aus Vereinigten Staaten zurückgekehrt.

Havana, 19. Dec. Gouverneur Magoon traf gestern nach mehr als zweiwöchentlicher Abwesenheit wieder in der Stadt ein und wurde mit den üblichen 21 Salutsschüssen empfangen. Zahlreiche Abordnungen, die sich aus offiziellen Persönlichkeiten Americas und Cubas zusammensetzten, empfingen ihn, und eine Eskorte von 5 Compagnien cubanischer Artillerie geleitete ihn zum Palast. Der Gouverneur lehnte alle Anträge auf sofortige Audienzen ab, da er von der Reise hart ermüdet sei, ließ jedoch bekanntgeben, er werde binnen Kurzem ein Dekret erlassen, wodurch der erwähnte Präsident Gomez ermächtigt werde, eine Anleihe von \$15,000,000 aufzunehmen. Das Geld werde zur Bezahlung der Wasserwerke von Cienfuegos und der Pflaster- und Canalisationsarbeiten von Havana Verwendung finden.

Fähigste Partei.

Kaiser Franz Joseph über Socialdemokraten.

Regierung ist dankbar.

Will Achtstundentag in Regierungsbetrieben einführen und befürwortet auch, daß der Partei der Socialdemokraten ein Vizepräsident im Hause eingeräumt werde. — Nach dem Zurückhalten des Ministerpräsidenten Freiherrn von Wienert hat die österreichische Regierung keinen Grund, die europäische Lage als beunruhigend zu bezeichnen. — Rede des Prinzen von Liechtenstein.

Wien, 19. Dec. Hier bildet in politischen und diplomatischen Kreisen immer noch die hochpolitische Haltung der socialdemokratischen Fraction des Abgeordnetenhauses, die es der Regierung ermöglichte, über die zum äußersten Widerstande entschlossenen Tschechen einen großen Sieg zu erringen, als es galt, die Annahme des Budgetprovisoriums durchzuführen, das Hauptthema aller Unterhaltungen. Die Regierung ist nicht geneigt, sich den Vorwurf der Undankbarkeit zuzuziehen. Sie will sich den Socialdemokraten gegenüber zunächst durch Einführung des Achtstundentages in den Regierungsbetrieben revanchiren und ist auch dafür, daß ihnen ein Vizepräsident im Hause eingeräumt werde. Kaiser Franz Joseph soll gestern folgende Bemerkung gemacht haben: „Die Socialisten sind die vernünftigste und fähigste Partei im Reichsrathe.“ In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths führte Ministerpräsident Freiherr Richard von Wienert in längerer Rede aus, daß die österreichische Regierung keinen Grund habe, die europäische Lage als beunruhigend zu bezeichnen. Die vorhandenen Schwierigkeiten seien nicht solcher Art, daß sie nicht durch diplomatische Verhandlungen beigelegt werden könnten. Von einer Kriegsgefahr im Balkan könne nur in dem Sinne die Rede sein, daß Serbien und Montenegro gewisse kriegerische Maßnahmen getroffen hätten. Diese Maßnahmen, für die Ministerpräsident fort, hätten die Regierung nicht veranlaßt, ihre Haltung der Ruhe und des Abwärtens zu ändern. Die Maßnahmen, die das Kriegministerium nach und nach getroffen habe, hätten sich in den engsten Grenzen und seien nur dazu bestimmt, der Bevölkerung von Bosnien das Gefühl der Sicherheit zu geben. Es seien Vorsichtsmaßregeln ohne jeden aggressiven Charakter. Was den türkischen Boycott gegen österreichische Waaren anbetreffe, sagte Freiherr von Wienert, sei die Regierung über geneigt, anzuerkennen, daß es dem trotz der gegenseitigen Versicherungen der türkischen Regierung nicht besser geworden sei. Keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der Bewegung seien bemerkbar. Andererseits sei zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei eine prinzipielle Einigung zu Stande gekommen, die es möglich mache, die unterbrochenen Verhandlungen bezüglich der Annexion von Bosnien und der Herzegowina wieder aufzunehmen.

Wien, 19. Dec. Bei der Beratung der Dringlichkeit der Annexionsvorlage in der gestrigen Sitzung des österreichisch-ungarischen Abgeordnetenhauses hielt Prinz Alois von Liechtenstein eine bemerkenswerthe Rede. Er bestritt die von ihm schon lange auf manchem Wandzettel gestandenen Trübsal, die Schaffung eines aus drei Theilen, Oesterreich, Ungarn und Serbien bestehenden, zusammengefügten Reichs unter dem Szepter des Hauses Habsburg. Das bedinge, daß Serben und Kroaten vereinigt würden und mit diesen Bevölkerungs-Elementen ein selbständiges Staatswesen gebildet werde. Prinz Liechtenstein sprach es als seine Ueberzeugung aus, daß durch eine betätigte Annexion der Reibungsflächen auf dem Balkan zu einem Minimum verringert werden würden.

Verdächtige Umstände.

Volkskammer soll von Nihilisten ermor-det worden sein.

Rom, 19. Dec. Hier wird behauptet, daß es bei dem vor einigen Tagen gemeldeten plötzlichen Tode des hiesigen russischen Volkskammers, Grafen Nikolous B. Murawiew nicht mit rechten Dingen zugegangen sein soll. Der Volkskammer besuchte eine Französin in einem der leitenden Hotels dieser Stadt, erkrankte während dieses Besuchs und starb, ohne ärztliche Hilfe gerufen werden konnte. Die Behörden neigen sich der Ansicht zu, daß der verdorbene Volkskammer das Opfer einer nihilistischen Verschwörung wurde.

Nach eingehender Untersuchung ist die Chicagoer Polizei zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Frau die Brandstifterin ist, die am letzten Donnerstag das Feuer in drei Kirchen zu Englewood, einer Vorstadt von Chicago, anzlegte. Sie ist noch nicht verhaftet worden.